

unentschieden ausgab und der Kaiser einen Sieg feierte.

Am folgenden Tage suchten die Schweden den Körper ihres theuren Königs unter den Tausenden, die das weite Schlachtfeld deckten; sie fanden ihn, nackt, unter vielen andern, von Blut und Hufschlägen fast unkenntlich, und mit elf Wunden bedeckt. Er wurde nach Weissenfels gebracht, und von da durch die Königin Maria Eleonore, welche ihrem Gemahle nach Deutschland gefolgt war, unter tausend Thränen, nach Stockholm begleitet, wo er beigesetzt wurde.

Das blutige Koller, welches der König in der Schlacht getragen, ward dem Kaiser Ferdinand nach Wien gebracht; er soll bei dessen Anblick Thränen vergessen haben, durch welche er den gefallenen Gegner und sich selbst ehrte. Ferdinands Seele war groß genug, um auch im Feinde die Heldentugend zu bewundern.

Im acht und dreißigsten Jahre seines Lebens, mitten auf seiner Siegesbahn, wurde Gustav Adolf abgerufen; das Uebergewicht seines Geistes möchte vielleicht die Verfassung Deutschlands und den Gang unserer Entwicklung umgewendet haben. Schon hatte er den Gedanken gefaßt, sich zum römischen König ernennen zu lassen, und sein Blick, dessen Weite niemand erforscht hat, mochte auch schon andere Länder Europa's umfassen. Er verwunderte sich oft, daß das jezige Zeitalter keine solche Feldherrn, als das Alterthum, aufzuweisen habe; und wenn man ihm antwortete, die veränderte Art der Waffen und des Krieges, und die starken Festungen seyen Schuld daran, so erwiderte er: „Der Unterschied befinde sich nicht in den Waffen, sondern in den Gemüthern; wenn man das Herz Alexanders, den Muth Hannibals, und den Unternehmungsgeist Casars wiederfände, so würde man auch die Thaten Alexanders, die Siege Hannibals, und die Erfolge Casars erneuert sehen.“ — Eine so großartige Anschauung des Lebens, der wirksamen Weltkräfte und der